



Was bedeutet »Gutes Leben« für mich?

II. Modul: »Buen Vivir« – »Gutes Leben« in Südamerika



Materialien:

- PowerPoint-Präsentation »Buen Vivir Gutes Leben in Südamerika«
- Beamer, Laptop, Arbeitstexte
- PDF-Präsentation zur Yasuní-Initiative des Informationsbüros Nicaragua,
- Plakate, Stifte, Klebeband, Moderationskarten
- Plakat mit persönlichen Vorstellungen vom »Guten Lebens« aus der ersten Sitzung

Die 2. Sitzung »Buen Vivir Gutes Leben in Südamerika« wird durch die gleichnamige PowerPoint-Präsentation begleitet.

1. Rückblick: »Was bedeutet »Gutes Leben« für uns?« – 5 min

- **GESPRÄCHSIMPULSE:**
 - Was ist euch von der letzten Sitzung in Erinnerung geblieben (vom Speed-Dating?)
 - Was haben wir in der Unterrichtsreihe vor? (PP-Folie zur Veranschaulichung zeigen)
 - Was haben wir heute vor?
 - (über den Tellerrand hinausschauen, Vorstellungen von einem »Guten Leben« von

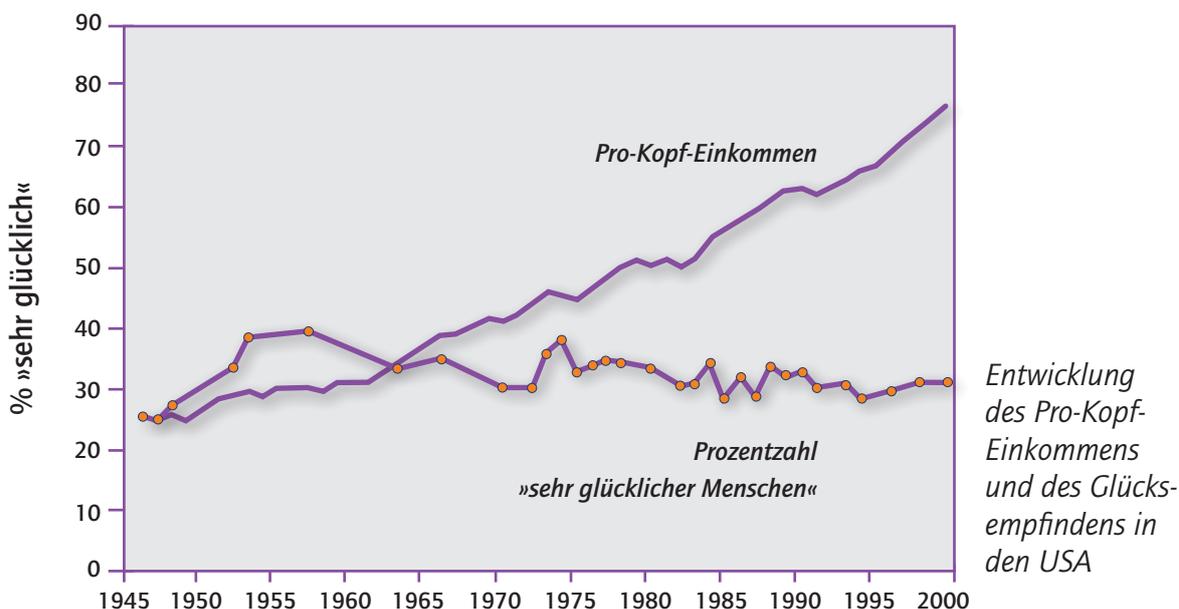
Menschen aus den südamerikanischen Ländern Ecuador und Bolivien)

2. Einstieg: Wohlstandsparadox – 10 min

- **DURCHFÜHRUNG:** Folie mit Grafik zum »Besitz von viel Geld als erstrebenswertem Ziel« und Folie mit Grafik zur »Entwicklung des Pro-Kopfeinkommens« und des »Glücks-Empfindens in den USA« an die Wand projizieren. SchülerInnen um Beschreibung, Erklärung und Bewertung bitten.

- **IMPULS:** Die ökonomische Glücksforschung hat herausgefunden: wenn ein bestimmtes Level erreicht ist, auf dem die Grundbedürfnisse gesichert sind, werden die Menschen darüber hinaus nicht mehr viel glücklicher.

- **GESPRÄCHSIMPULSE:**
 - BSP/BNE, also das Pro-Kopf-Einkommen ist trotzdem weiterhin das zentrale Maß für Wohlergehen. Findet ihr das gerechtfertigt?
 - Nach diesen Ergebnissen, welche Rolle spielt Geld für ein »Gutes Leben«?





3. Das Konzept »Buen Vivir« kennenlernen – 12 min

■ **IMPULS:** In den südamerikanischen Ländern Ecuador und Bolivien sind angesichts der Krise der Wirtschaft immer mehr Menschen, Verbände und sogar auch Regierungen der Meinung, dass möglichst viel herzustellen und Geld zu verdienen nicht alles ist, worauf es ankommt. Und vor allem darf Geldverdienen nicht mehr vor dem Schutz von Menschen und der Umwelt stehen. Viele Menschen lehnen auch gängige Vorstellungen von Fortschritt, Wachstum und Entwicklung ab. Das ist vor allem dann schwer verständlich, wenn Fortschritt, Wachstum und Entwicklung eher als etwas Positives verstanden und häufig mit einem »Guten Leben« in Verbindung gebracht werden.

■ **HAUSAUFGABEN-INPUT:** Ergebnisse der Recherchen zu den Begriffen Fortschritt und Wachstum erfragen. Abgleich mit dem Brainstorming aus der ersten Sitzung.

■ **GESPRÄCHSIMPULS:**

➤ Könnt ihr euch vorstellen, warum viele Menschen in Ecuador und Bolivien auch gängige Vorstellungen von Fortschritt und Wachstum ablehnen?

■ **IMPULSTEXT** (begleitet durch PP-Präsentation): Hier kommen grundlegend unterschiedliche geschichtliche Erfahrungen ins Spiel: Da Länder des globalen Südens, wie Ecuador und Bolivien häufig noch über vergleichsweise wenig Hochtechnologie verfügen, mit der sie z.B. teure Maschinen herstellen und auf dem Weltmarkt an andere Länder verkaufen können, konzentrieren sie sich darauf, natürliche Ressourcen abzubauen wie z.B. Erdöl (Ecuador), Erdgas (Bolivien), Lithium (Bolivien), das für Handy- und Laptop Akkus eingesetzt wird. Zudem werden in diesen Ländern auf riesigen Flächen exotische Früchte und Kaffee angebaut, um sie an Industrieländer zu verkaufen, wo diese Lebensmittel häufig nicht

wachsen. Seit Ende der 1980er Jahre werden in Ecuador in großem Stil Schnittblumen für den Export angebaut. Auf den Plantagen auf denen Blumen und exotische Früchte angebaut werden, sind die Arbeitsbedingungen häufig sehr schlecht, die Belastung mit Chemikalien extrem hoch und die Arbeitszeiten lang. Gewerkschaften werden nicht zugelassen. Die Bezahlung nach einem Akkord-System sorgt für extrem unsolidarische Arbeitsbedingungen. Ähnlich schlecht sind die Arbeitsbedingungen in den Förderstätten Erdöl und Erdgas.

In einem Land wie Ecuador weiß eine Mehrheit der Bevölkerung, dass Projekte für Fortschritt und Entwicklung, wie zum Beispiel die Erdölförderung, der Mehrheit der Bevölkerung wirtschaftlich nichts eingebracht haben. Die Ergebnisse von 45 Jahren Ölförderung sind: größere Armut und zerstörte Lebensgrundlagen für die Zukunft. Das würde eine Mehrheit in Ecuador von arm bis reich unterschreiben.

Da Fortschritt und Wachstum für viele Menschen in Ecuador und Bolivien der Erfahrungen nach, kein »Gutes Leben« bedeuten, lehnen sie gängige Vorstellungen von Fortschritt, Wachstum und Entwicklung ab. Stattdessen beziehen sie sich unter anderem auf das Konzept des »Buen Vivir«.

(Quelle: www.rosalux.de/nc/internationale-politik/nachrichten/nachricht/datum////buen-vivir.html)

4. Textarbeit zu »Buen Vivir« (Gruppenarbeit) – 25 min

■ **DURCHFÜHRUNG:** Erarbeitung des »Buen Vivir«-Konzepts in 4 Gruppen. Jede Gruppe erhält eine Seite mit Textpassagen zu einem von vier verschiedenen Aspekten des »Buen Vivir« (2_Arbeitstexte). Die zentralen Punkte sollen herausgearbeitet und auf Moderationskarten festgehalten werden (verschiedene Farben für die Gruppen). Im Anschluss sollen die ExpertenInnen ihre Ergebnisse auf



eine kreative Art vorstellen, an der alle beteiligt sind (z.B.: mit einem vorbereiteter Dialog bzw. vorgespielten Interview, einer Talkshow, einem Fernsehbeitrag, etc.). Die Bedeutung der Kreativität, der eigenen Ideen bei der Wahl der Präsentationsform soll hier betont werden!

■ **ExpertInnengruppen:**

- »Buen Vivir« – Bedeutung allgemein
- Vorstellung von Fortschritt
- Indigene Wurzeln
- Verhältnis Mensch-Natur

Begriffserklärung geben:

Indigene Völker: Ureinwohner bzw. die Nachkommen einer Bevölkerung, die vor der Eroberung eines Landes dort lebte und die bis heute ein eigenständiges Volk sind

5. Präsentationen zum »Buen Vivir« – 25 min

■ **DURCHFÜHRUNG:** Vorführung der Präsentationen zu den verschiedenen Aspekten des »Buen Vivir«. Zusammentragen der zentralen Begriffe (Moderationskarten) auf einem großen Plakat an der Tafel. Offene Fragen klären. Gegenüberstellung der Ergebnisse zum Plakat der 1. Sitzung »Was bedeutet Gutes Leben für mich?«.

■ **GESPRÄCHSIMPULSE:**

- Was denkt ihr über das Konzept »Buen Vivir«? Könnt ihr damit etwas anfangen?
- Welche Unterschiede seht ihr zu euren Vorstellungen von einem »Guten Leben«?
- Reflexion der Bedeutung von Gemeinschaft, Familie, Freunde, Umwelt, Fortschritt, Wachstum: z.B. Was für eine Rolle spielen Umwelt und Fortschritt für eure Vorstellung von einem »Guten Leben«?
- Erscheint euch eine Übertragung des »Buen Vivir« in die Lebensrealität hier in Deutschland und Europa möglich? (auch als Kartenabfrage möglich, mit einem Plakat »Möglichkeiten und Grenzen der Übertragung des Buen Vivir«)

6. Initiative zum Schutz des Yasuní-Nationalparks in Ecuador – 10 min

■ **DURCHFÜHRUNG:** Die Vorstellung der Yasuní-Initiative zum Schutz des Nationalparks in Ecuador als ein Beispiel für die Bemühungen der Politik das »Buen Vivir«-Konzept umzusetzen, erfolgt mithilfe der Yasuní-PowerPoint-Präsentation des Informationsbüros Nicaragua.

■ **KOMMENTARE & FRAGEN** zu den Folien der Powerpoint-Präsentation

- **Folie 1:** Hier sieht man wo Ecuador und der Yasuní-Nationalpark liegen
- **Folie 2:** Einer der artenreichsten Wälder der Erde. Auf 1 Hektar Wald ca. 665 verschiedene Bäume und Pflanzen. Mehr Artenvielfalt als in USA und Kanada zusammen.
- **Folie 3:** Was könnte das bedeuten? (Beschreiben, erklären, bewerten)
- **Folie 4:** 20 % des Ölvorkommens in Ecuador liegen unter dem Nationalpark. Wie reich oder arm ist Ecuador? Meint ihr sie könnten die Einnahmen durch die Erdölförderung gut gebrauchen?



- **Folie 5:** Vorlesen lassen. Dilemma: Einerseits hoher Gewinn möglich, andererseits Verpflichtung der Umwelt gegenüber. Was meint ihr, wie ist Ecuador mit diesem Konflikt umgegangen? Hat sich Ecuador dazu entschieden das Öl zu fördern oder den Regenwald zu erhalten?
 - Ecuador hat vorgeschlagen, dass Öl nicht zu fördern.
 - Ecuador ist wirtschaftlich aber nicht in der Lage, auf den Gewinn zu verzichten. Daher fordert Ecuador nach dem Prinzip »Geld für kein Öl« die internationale Gemeinschaft auf, die Hälfte des geschätzten Wertes des Öls als Entschädigung zu zahlen (= 3,6 Milliarden US- $\text{\$}$; Vorschlag, dies in Ratenzahlungen über 13 Jahre zu leisten).
 - **Folie 6:** Vorlesen lassen. Beispiel für den Klimaschutz
 - **Folie 7:** Vorlesen lassen.
 - **Folie 8:** Vorlesen lassen. Was würde die Ölförderung für indigene Stämme bedeuten?
 - **Folie 9:** Warum sollten andere Länder Ecuador helfen, das Öl im Boden zu lassen und zu spenden?
 - Erhaltung des Regenwaldes nicht nur eine Angelegenheit Ecuadors, sondern eine Angelegenheit der Weltgemeinschaft! Klimawandel & Erhalt der Artenvielfalt betrifft alle! (Quelle: »Bildungslabor Lateinamerika« vom Informationsbüro Nicaragua)
- **GESPRÄCHSIMPULS:**
 - Meinungsbild zum Projekt einholen
 - ähnliche Beispiele aus Deutschland oder anderen Ländern bekannt?
 - Ergänzende Punkte auf Karten notieren, die noch nicht auf dem »Buen Vivir«-Plakat stehen.

7. Feedbackrunde – 3 min

- Rucksack-Mülleimer-Methode für Feedbackrunde

(Quelle: Arbeitsblätter im 3. & 4. Teil sowie die PPP im 5. Abschnitt aus »Bildungslabor Lateinamerika« vom Informationsbüro Nicaragua e.V.)



Was bedeutet »Gutes Leben« für mich?

Arbeitsblatt - Gruppe 1: Was wird unter »Buen Vivir« alles verstanden?

Textausschnitt 1

»Buen Vivir« ist scharf abgegrenzt von der Idee des individuellen »Guten Lebens«. Es ist nur in der Gemeinschaft mit anderen Menschen denkbar.

(aus: modifiziert: Thomas Fatheuer, Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur (= Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.), Schriftenreihe Ökologie, Bd. 17), Berlin 2011, S. 20)

Textausschnitt 2

Frank Braßel: Welche Ursprünge hat das Konzept des »Buen Vivir« in Ecuador?

Humberto Cholango: Die Ursprünge gehen zurück auf das Leben der indigenen Völker und Nationalitäten. Wir sind eine kollektive Kultur und suchen nicht nur [...] den Wohlstand, wie ihn die westliche Kultur anstrebt, sondern für uns geht das »Buen Vivir« weit darüber hinaus.

In den indigenen Gemeinden geht es darum, das Land gut zu führen, die Gemeinschaft und die Familie zu stärken. Dabei geht es in nicht in erster Linie um die wirtschaftlichen Aspekte Geld und Geschäft, sondern für uns ist das »Buen Vivir« eine Frage nach einem guten Lebensstil in Harmonie mit der Natur und einem Leben in Respekt vor den Anderen, nicht nur den Menschen, sondern auch der Umwelt und den Tieren, die eine Einheit mit uns bilden. Wir suchen die Ruhe, einen sauberen Fluss, gesunde Nahrung und frische Luft.

Frank Braßel: Das »Buen Vivir« bezieht sich also in erster Linie auf soziale und kulturelle Aspekte, oder bezieht es auch Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung mit ein?

Humberto Cholango: Für uns existiert keine Trennung zwischen Politik, Wirtschaft, Kultur oder dem Sozialen. Das »Buen Vivir« soll uns zu einem einheitlichen, erfüllten Leben führen, Das Leben ist eine Einheit. Wir lehnen diese Trennung zwischen Politik, Wirtschaft, Kultur und dem Sozialen ab. Für uns hat unser Stück Land, ebenso wirtschaftliche wie kulturelle oder soziale Bedeutung.

(modifiziert, auf Grundlage von: Frank Braßel, Das Gute Leben in Verfassung und Politik. Interview mit Humberto Cholango, Vorsitzender des ecuadorianischen Indígena-Verbandes CONAIE, in: ila Nr. 348 (September 2011), S. 7).

WORTLEXIKON

Indigene Völker: Ureinwohner bzw. die Nachkommen einer Bevölkerung, die vor der Eroberung eines Landes dort lebten und die bis heute ein eigenständiges Volk sind.



Was bedeutet »Gutes Leben« für mich?

Arbeitsblatt – Gruppe 2: Was sind die indigenen Traditionen und Wurzeln des Konzepts »Buen Vivir«?

Textausschnitt 1

Das Sumaq Kawsay, bedeutet in der einheimischen Sprache Kichwa so viel wie »Gutes Leben«. Es ist ein philosophisches Konzept der indigenen Völker der Andenregion in Ecuador, Peru und Bolivien. Beim »Buen Vivir« spielen Wissen und Erfahrungen, soziale und kulturelle Anerkennung und spirituelle Werte in der Beziehung zwischen Menschen und Natur eine große Rolle.

(aus: Werner Hörtner, *Das Gute Leben. Verfassungsziel*, in: *Gazette Nr. 27 (2010)*, S. 51)

Textausschnitt 2

«Gut Leben» heißt im Konkreten jeweils für die Leute im Hochland etwas anderes als für die im Tiefland, in der Stadt, für Junge, für Alte, für Leute auf dem Land. Aber es gibt einige grundlegende Überzeugungen, die alle miteinander verbindet. Die Menschen sind ein Teil des Ganzen, des Lebensprozesses (Holismus).

Weder stehen sie im Zentrum (Anthropozentrismus), noch können sie die Herrschaft über die anderen Wesen und Naturgegebenheiten beanspruchen. Die Erde ist ein Lebewesen und ihre Unversehrtheit ist ein Recht, genauso wie es das Menschenrecht gibt. [...] Die Menschen denken sich nicht als Individuen, sondern als Gemeinschaften; zumindest bemühen sich auch die anderen, es darin den Indigenen in den comunidades gleichzutun.»

(aus: Veronika Bennholdt-Thomsen, *Briefe aus Bolivien und Ecuador I*, Oktober 2011)

In der 2008 in Kraft getretenen, neuen Verfassung von Ecuador wird die Vorstellung des »Guten Lebens« der indigenen Völker zum ersten Mal in einem rechtlichen Rahmen umgesetzt.

(aus: Werner Hörtner, *Das Gute Leben. Verfassungsziel*, in: *Gazette Nr. 27 (2010)*, S. 51)

WORTLEXIKON

Anthropozentrismus: Weltanschauung, die den Menschen in den Mittelpunkt und an die Spitze der Welt stellt

comunidades: spanisch für Gemeinde, Gemeinschaft

Indigene Völker: Ureinwohner bzw. die Nachkommen einer Bevölkerung, die vor der Eroberung eines Landes dort lebten und die bis heute ein eigenständiges Volk sind.



Was bedeutet »Gutes Leben« für mich?

Arbeitsblatt - Gruppe 3:

Wie ist das Verhältnis von Mensch und Natur beim »Buen Vivir«?

Textausschnitt 1

Nach dem heutigen dominierendem Verständnis, sind Mensch und Natur voneinander getrennt und der Mensch existiert außerhalb der Natur. Mit dieser Sichtweise wird es möglich, die Natur zu unterwerfen und auszubeuten. Wälder, Meere, Seen und alle anderen Bereiche der Natur werden zu natürlichen Ressourcen, die ausgebeutet werden können.

Nach dem Verständnis des »Buen Vivir« lebt die Menschheit nicht außerhalb der Natur, sondern ist ein Teil von ihr.

„Für uns ist das »Buen Vivir« die Frage nach einem guten Lebensstil in Harmonie mit der Natur und einem Leben in Respekt vor den Anderen, nicht nur den Menschen, sondern mit der Umwelt, den Tieren, die eine Einheit mit uns bilden.“ (Humberto Cholango)

(modifiziert, auf Grundlage von: Alberto Acosta, Das »Buen Vivir«.

Die Schaffung einer Utopie, in: juridikum 2009, H. 4, S. 221, von: Le Monde diplomatique Nr. 9442 (11.3.2011) und von: Frank Braßel, Das Gute Leben in Verfassung und Politik. Interview mit Humberto Cholango, Vorsitzender des ecuadorianischen Indígena-Verbandes CONAIE, in: ila Nr. 348 (September 2011), S. 7).

Textausschnitt 2

In der 2008 in Kraft getretenen, neuen Verfassung von Ecuador wird die Vorstellung des »Guten Lebens« der indigenen Völker erstmals in ein Gesetz aufgenommen.

(modifiziert, auf Grundlage von: Werner Hörtnner, Das Gute Leben. Verfassungsziel, in: Gazette Nr. 27 (2010), S. 51)

Die neue ecuadorianische Verfassung beinhaltet eine große Anzahl von Artikeln, die sich direkt oder indirekt auf Umweltthemen beziehen:

Der hervorstechendste Punkt ist, dass zum ersten Mal die eigenständigen Rechte der Natur beziehungsweise der „Pachamama“ anerkannt werden. Diese »besitzt das Recht, dass die Existenz, der Erhalt und die Regenerierung ihrer Lebenszyklen, Struktur, Funktionen und Evolutionsprozesse respektiert werden« (Artikel 72).

In der ecuadorianischen Verfassung wird der Natur somit ein Eigenwert zugestanden. Das bedeutet, dass die Umwelt eine Bedeutung hat, die nicht von der Nützlichkeit für den Menschen abhängt.

Der Staat wird dazu verpflichtet sich für den Schutz und den Erhalt der Umwelt einzusetzen (Artikel 14).

(modifiziert, auf Grundlage von: Eduardo Gudynas, Politische Ökologie. Natur in den Verfassungen von Bolivien und Ecuador, in: juridikum 2009, H. 4, S. 215f)

WORTLEXIKON

Pachamama: die von den indigenen Bevölkerungen in der Andenregion in Lateinamerika als weibliche Gottheit verehrte, personifizierte Mutter Erde



Was bedeutet »Gutes Leben« für mich?

Arbeitsblatt - Gruppe 4:

Was unterscheidet das Konzept des »Buen Vivir« von den westlichen Vorstellungen von »Fortschritt«?

Textausschnitt 1

Ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Weltsichten liegt im Stellenwert der Wirtschaft. Seit vielen Jahrzehnten werden in den westlichen Gesellschaften und ihren Nachahmern die wirtschaftliche Aktivität, der freie Markt, das Wirtschaftswachstum verherrlicht und als Grundlage für ein »Gutes Leben«, für ein immer noch besseres Leben gesehen.

Beim »Buen Vivir« werden wirtschaftliche Aspekte, Geld und Geschäft nicht besonders hervorgehoben. Sie sind nur ein Teil, neben anderen wichtigen Bestandteilen des Lebens. Die Wirtschaft und alle anderen Bereiche dienen dem obersten Ziel: ein gutes und erfülltes Leben für alle.

*(modifiziert, auf Grundlage von:
Werner Hörtnner, Das Gute Leben. Verfassungsziel, in: Gazette Nr. 27 (2010), S. 51;
Frank Braßel, Das Gute Leben in Verfassung und Politik.
Interview mit Humberto Cholango, Vorsitzender des ecuadorianischen Indígena-Verbandes
CONAIE, in: ila Nr. 348 (September 2011), S. 7)*

Textausschnitt 2

„Fortschritt wird in den indigenen Gesellschaften immer als sozialer Fortschritt verstanden und nicht, wie bei uns, als Wettlauf um immer mehr technische Erfindungen, als stets wachsende und endlose Produktion von materiellen Gütern und als das Erwirtschaften von immer mehr Geld.“

Sozialer Fortschritt meint, dass immer mehr Menschen Zugang zu Gesundheitsversorgung, zum Sozialversicherungssystem, zu Bildung, etc. haben. Es geht also um die Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen, um ihre Versorgung mit einem guten Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen.

So schreibt z.B. die ecuadorianische Verfassung vor, dass der Staat die Verantwortung für die soziale Absicherung für alle Bürger und Bürgerinnen trägt und ein staatliches Sozialversicherungssystem bereitstellen muss.

(modifiziert, auf Grundlage von: Werner Hörtnner, Das Gute Leben. Verfassungsziel, in: Gazette Nr. 27 (2010), S. 51; und von: Alberto Acosta, El Buen Vivir. »Gutes Leben« als Chance für einen anderen Entwicklungsweg, in: Brot für die Welt / Evangelischer Entwicklungsdienst e. V. (Hg.), Darf's ein bisschen mehr sein? Von der Wachstumsgesellschaft und der Frage nach ihrer Überwindung, Bonn / Stuttgart 2011, S. 35)